

„Dass Sie alle extra wegen uns hier sind ...“
Aktive Beteiligung von Familien als Grundlage
gelingender Hilfen:
BOST – Beteiligtenorientiertes Stadtteilteam

EREV Forum 2019-73

Sozialraumnahe Hilfen

Abgehängt?! Übergänge gestalten- Teilhabe ermöglichen

25. - 27. September 2019

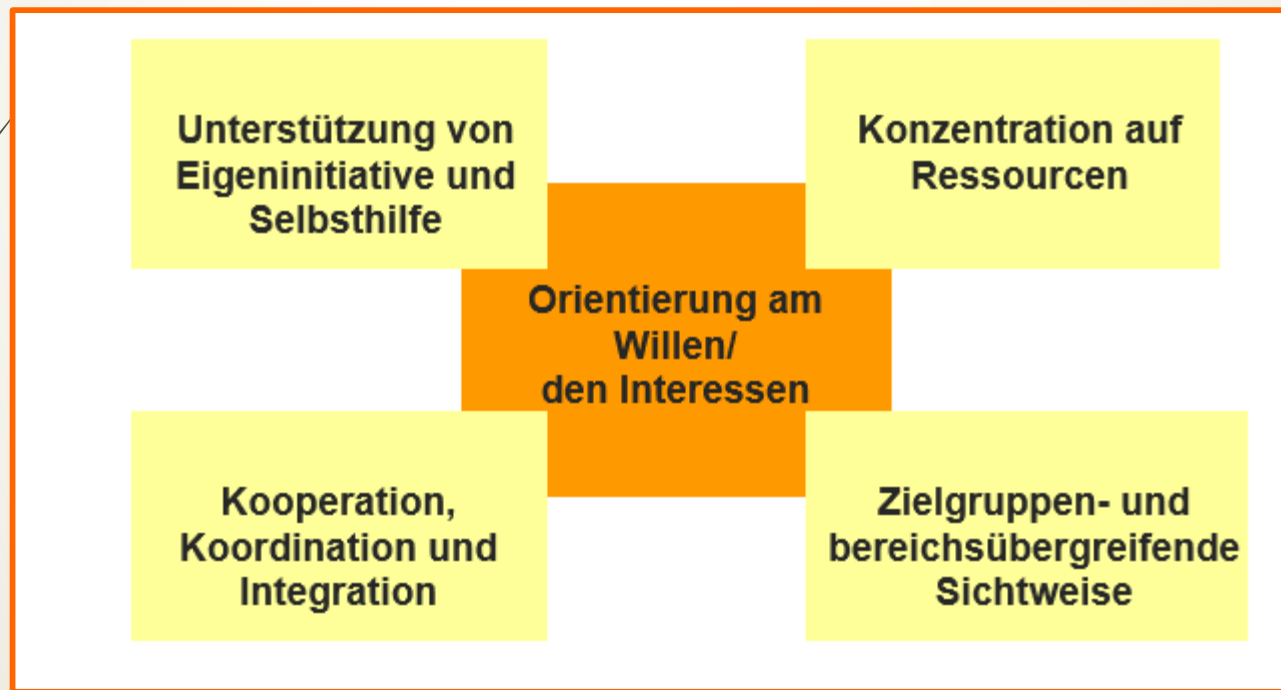
Delia Godehardt

Stuttgarter Modell der Hilfen zur Erziehung

- Umbau der Hilfen zur Erziehung Ende der 1990er Jahre
 - ressourcenfocussiert, lebensweltorientiert, kooperativ, teilhabend und teilgebend, reflektierend ...
 - ... sozialraumbezogenen, adressatInnenorientiert, systemisch-lösungsfokussiert, ...
 - als fachliche Grundlage des Stuttgarter Modells der Hilfen zur Erziehung
- und zeitlich....
- Aufbau der Beratungszentren des Jugendamts – als Nachfolge des Allgemeinen Sozialdienstes und der städtischen Erziehungsberatungsstellen

Stuttgarter Modell der Hilfen zur Erziehung

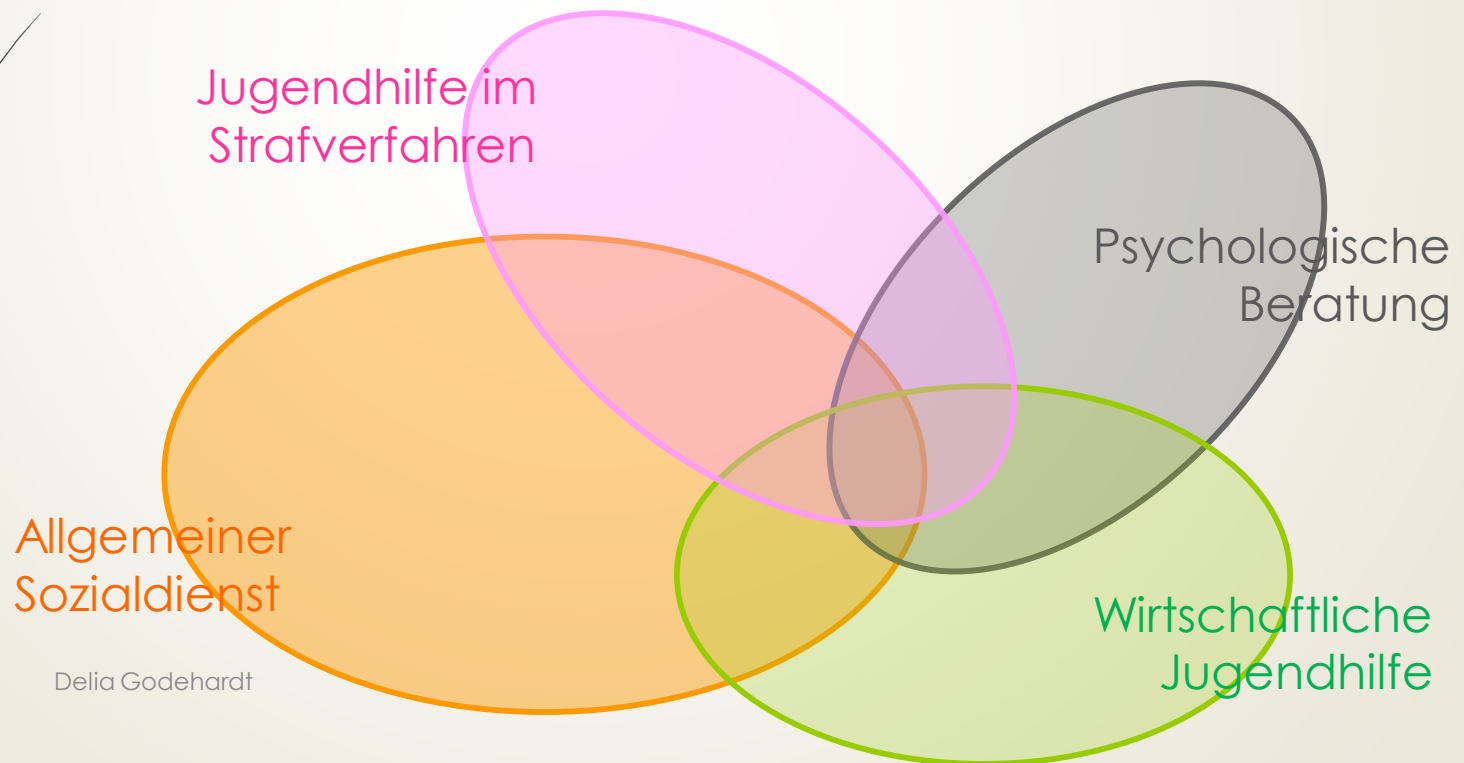
Fachkonzept Sozialraumorientierung mit den fünf Arbeitsprinzipien als fachliche Grundlage des Stuttgarter Modells der Hilfen zur Erziehung



Stuttgarter Modell der Hilfen zur Erziehung

➤ Interdisziplinäre Teams:

- 11 Steuerungsbereiche:
- 11 **Beratungszentren** des Jugendamtes als Leistungsgewährende Instanz:



Stuttgarter Modell der Hilfen zur Erziehung

Team des HzE-Trägers

Ambulantes
HzE-Team sonstiges
Gruppen Stationäre
Angebote

Beratungszentrum des Jugendamts

Jugendhilfe im
Strafverfahren Psychologische
Beratung
Allgemeiner
Sozialdienst Wirtschaftliche
Jugendhilfe

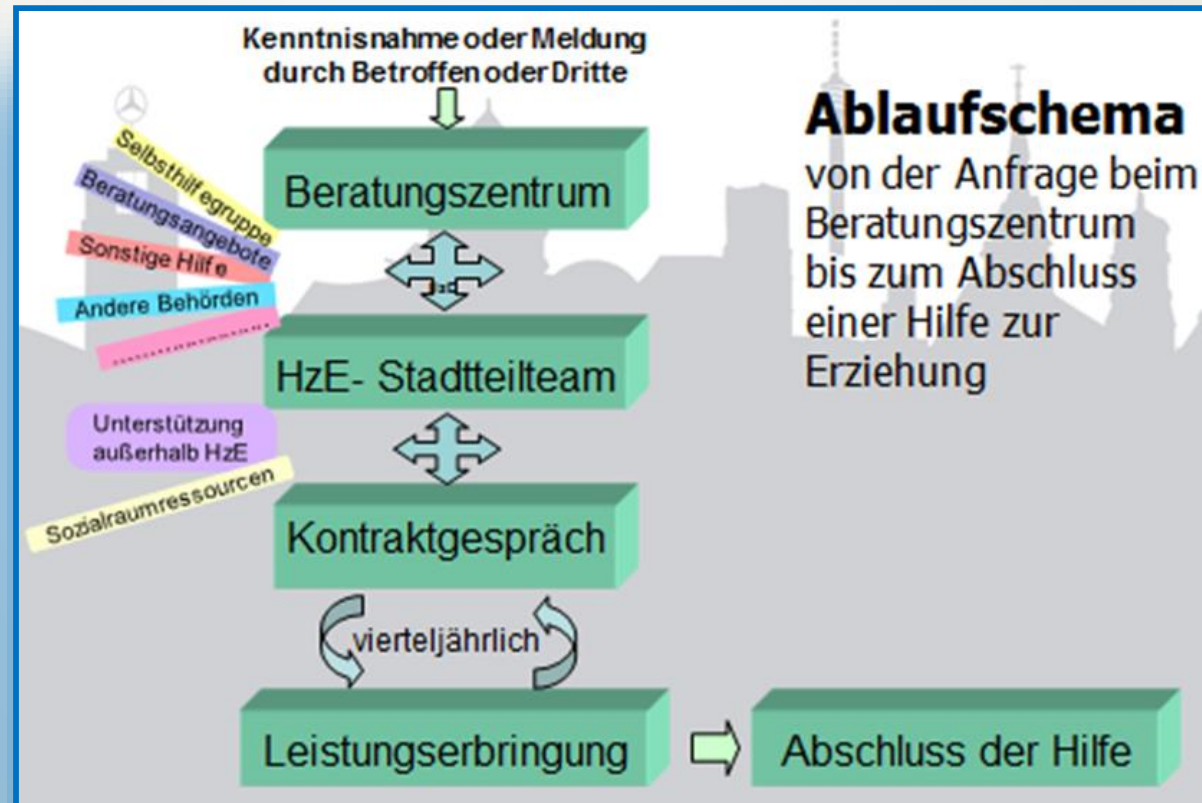
Organisations- und
trägerübergreifende
interdisziplinäre
Fachkräfteteams

Stuttgarter Modell der Hilfen zur Erziehung

Sozialraumorientierte Fachkräfteteams: Stadtteilteams

- Zusammenwirken und intensiver Informations- und Beratungsaustausch zwischen den öffentlichen und freien TrägerInnen der Jugendhilfe um bedarfsgerechte und passgenaue Hilfen zu leisten
- Multiperspektivität durch unterschiedliche Fachkräfte
- Spezifische Sozialraumkenntnisse ... sammeln, erhalten, erweitern, weitergeben
- kollegiale Fallberatungen die einem systemisch-lösungsorientierten Ansatz folgen
- Ideen sammeln und Optionen entwickeln, um gelingende Hilfen zu ermöglichen

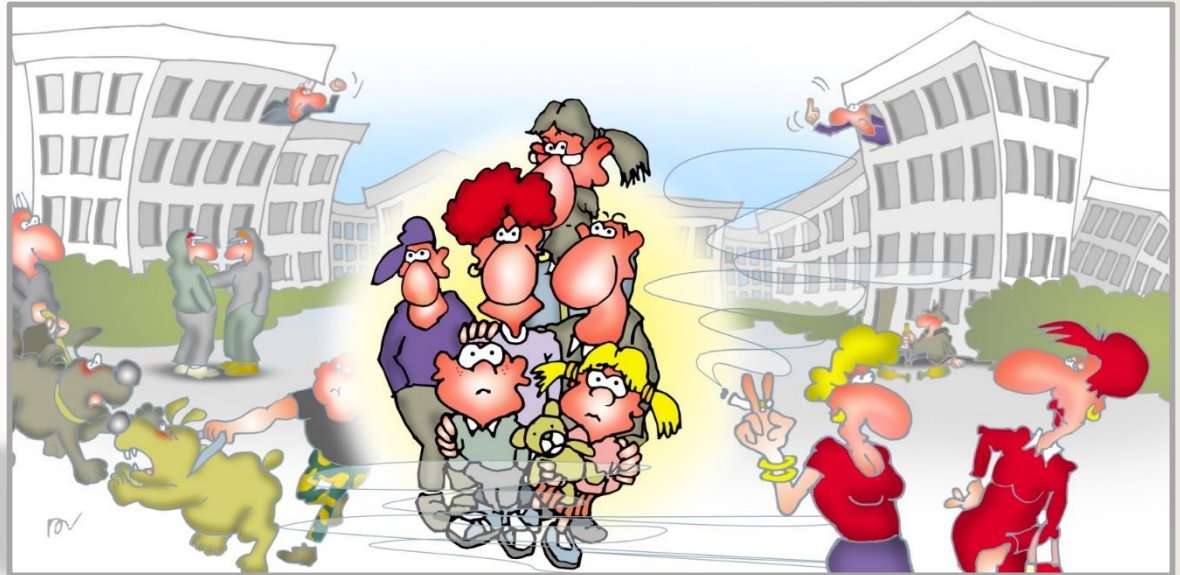
Stuttgarter Modell der Hilfen zur Erziehung



Exkurs: Zur Zielstellung Sozialer Arbeit

Die Zielstellung und professionsethische Leitlinie einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit liegt in der **Ermöglichung eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags der Adressat*innen**

(Thiersch 1986)



Soziale Arbeit lässt die Menschen möglichst schnell *unabhängig von Hilfe* werden und befähigt sie zu *Entwicklung und Veränderung* statt sie *abhängig von Betreuung und Versorgung* zu machen

(Wolff 1990; Kleve 2007)

Exkurs: Was bedeutet Alltag?

- ✓ Der Alltag ist komplex und intransparent. Komplexitätsreduzierung bringt uns eher weg vom Alltag und damit weg von den Menschen. (Bestmann 2012)
- ✓ Die Akzeptanz von Komplexität bedeutet hingegen nicht, dass unser Agieren möglichst kompliziert zu sein hat – eher das Gegenteil (Strunk/ Schiepek 2014)
- ✓ Die Akzeptanz von relational-zirkulären Wechselwirkungsprozessen statt trivialisierender, mechanistischer Modelle von 'eine Ursache hat eine Wirkung' (Kleve 2007, Miller 2001)
- ✓ Das Wissen um die Wechselwirkung von Individuum und Gesellschaft, Lebenswelt und Lebenslage bzw. Verhalten und Verhältnissen (Kraus 2006)
- ✓ Die Akzeptanz von Selbststeuerungsprozessen und Autonomiebestreben der in sogenannten Systemen agierenden, aufeinander wirkenden Akteure (Förster/ Pörksen 2011)

All das gilt auch für Menschen in Organisationen

Der Alltag von
Menschen – in
Familiensystemen
und Organisationen –
ist komplex

Gegenstand
sozialer Arbeit ist
der Alltag der
Menschen

Komplexität ist der
Focus sozialer
Arbeit ...

und die Steuerung(sversuche)
in lebendigen Prozessen
mit unvorhersehbaren
Einflussgrößen bestimmen den
Arbeitsalltag der Fachkräfte

... und nicht die
Reduzierung von
Komplexität,
sondern die
Annahme der
Komplexität!

Exkurs: Die Fertigkeit des Nicht-Wissens

„Das Wunder des Nicht-Wissens“ (Kleve 2009)

Nicht-Wissen als professionelle Haltung

Nicht-Wissen ist nicht gleich ‚nichts wissen‘ sondern auf den Alltag des Gegenübers bezogen

Nicht-Wissen

- macht neugierig
 - lässt fragen
 - lässt uns aufmerksam sein

 - macht uns zu Lernenden
 - nimmt das Gegenüber ernst
 - Ist die Voraussetzung zur Erkundung des Willens
-

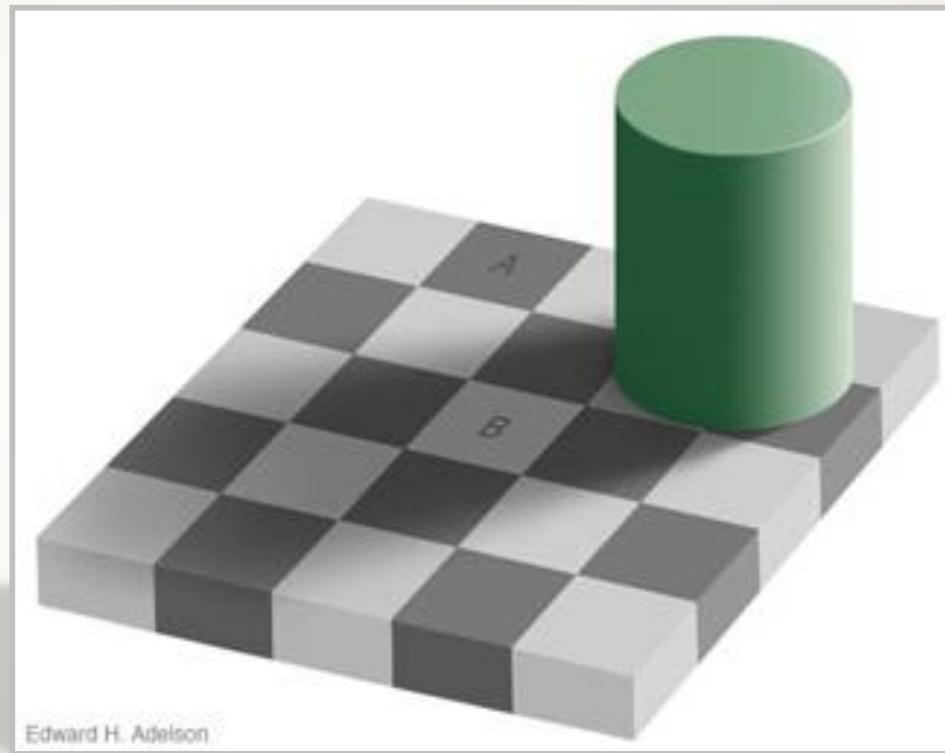
Die Fertigkeit des Nicht-Wissens plus professionelles Wissen (methodisch, rechtlich) schafft einen Ermöglichungsraum, in dem AdressatInnen Ihre Lösungen finden

Exkurs: Die Fertigkeit des Nicht-Wissens

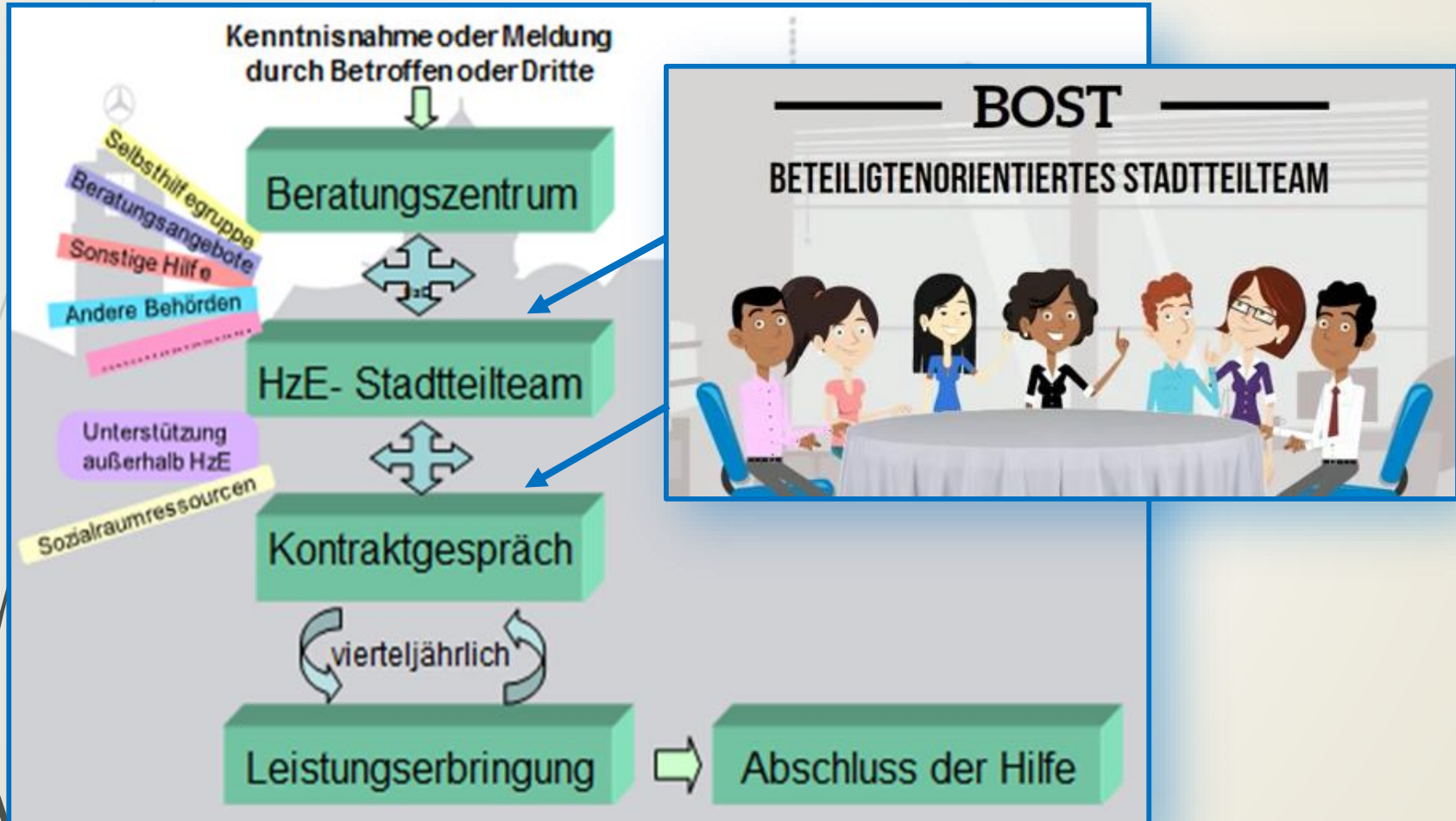
Nicht-Wissen im ist im psycho-sozialen Bereich keine neue professionelle Haltung oder Methodik

- **Sigmund Freud:** Abstinenz-Gebot (Freud 1912)
- **Maria Montessori:** „Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben sich zu offenbaren“ „Selbsttätigkeit führt zu Selbstständigkeit (Montessori 1914)
- **Alice Salomon:** „Niemand kann einen anderen dadurch stark machen, dass er für diesen anderen arbeitet. Niemand kann ihn dadurch zum Denken veranlassen, dass er für den anderen denkt.“ (Salomon 1928)

Exkurs: Die Fertigkeit des Nicht-Wissens



Beteiligung von Familien am Fachkräfteteam





Wer beteiligt hier eigentlich wen?

Die Fachkräfte

- ... beteiligen Eltern/Jugendlichen/Kindern VOR Entscheidung über eine Hilfe am pädagogischen Fachkräfteteam
- ... entwickeln gemeinsam mit der Familie Ideen
- ... gewähren der Familie Einblick in ihre Verfahrensabläufe

Die Familie

- ... berichtet aus Ihrer Perspektive das was aus Ihrer Sicht berichtenswert ist
- ... gewährt Einblick in Ihre Lebenssituation
- ... stellt sich den Fragen der Fachkräfte
- ... sagt direkt was sie will



Vorbereitung des Stadtteilteams durch die Fachkraft des Jugendamts und die Eltern

- Erstkontakt
- Offene Entwicklung – Klärung der Situation
- Genogrammarbeit
- Auftragsklärung
- Problembeschreibung
- Bisherige Lösungsversuche
- Wunschvorstellungen
 - Ziele und Hilfewünsche
 - Herausarbeiten der konkreten Fragestellung

- ✓ Ressourcenblick
- ✓ Perspektivwechsel
- ✓ Eigene Anteile
- ✓ Wertschätzung
- ✓ Interesse



Vorbereitende Absprachen der Fachkraft des Jugendamts mit Eltern und HzE-Träger

- STT Vorstellen: Rahmenbedingungen
Falleingabe
- Wer nimmt teil?
Wer macht was?
- Formale Absprachen mit dem HzE-Träger
- Form / Methode / Ablauf festlegen
- Aufgaben der Fachkraft des Beratungszentrums:
 - ✓ Grenzen wahren
 - ✓ Unterstützung für Familie sein
 - ✓ Notbremse!

BOST

BETEILIGTENORIENTIERTES STADTTEILTEAM



Ablauf des Beteiligtenorientierten Stadtteilteams

1. Einstieg: Fallvorstellung /Fallerfassung
2. Ergänzenden Fallinformationen und Fragen
3. Eventuell Methodenwahl / Hypothesen bilden
4. Ideensammlung (unkommentiert)
5. Ideen diskutieren / Rückmeldung der Familie
6. Gewichtung und Konkretisierung
7. Vereinbarung der nächsten Schritte
8. Verabschiedung der Familie und Nachbereitung

Zahlen:

(Beratungszentrum
Bad Cannstatt 2018)

Klassisch	32 %
Klassisch u. Kinderschutz	23 %
BoST	38 %
BoST u. Kinderschutz	7 %



Vorteile für die Familie

- Ressourcenblick und Lösungsperspektive
- Perspektivwechsel
- Eigene Anteile
- Wertschätzung / Anerkennung als ExpertIn
- Interesse
- Empowerment / Handlungsfähigkeit
- Kennenlernen der Fachkräfte mit ihren Ideen
- Vorurteils- und Angstabbau durch „face to face“-Situation

Vorteile für die Fachkräfte

- Authentischer ungefilterter Eindruck vom Familiensystem
- Passende Fallverteilung /Matching
- Leichterer HilfeEinstieg
- Transparenz professionellen Handelns



Vorteile für die Familie

- Ressourcenblick und Lösungsperspektive
- Perspektivwechsel
- Eigene Anteile
- Wertschätzung / Anerkennung als ExpertIn
- Interesse
- Empowerment / Handlungsfähigkeit
- Kennenlernen der Fachkräfte mit ihren Ideen
- Vorurteils- und Angstabbau durch „face to face“-Situation

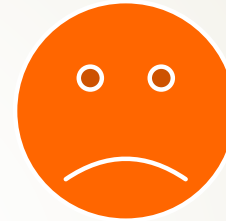
Vorteile für die Fachkräfte

- Authentischer ungefilterter Eindruck vom Familiensystem
- Passende Fallverteilung /Matching
- Leichterer HilfeEinstieg
- Transparenz professionellen Handelns



- Familie möchte
- Lernbereitschaft
- Hohe Motivation
- Neutrales / positives Beratungsverhältnis
- Grundvoraussetzungen liegen vor:
 - sprachlich
 - kognitiv
 - emotional

Delia Godehardt



- Familie möchte nicht
- Tabuthemen
- Negative „Tagesform“
- Keine Problemeinsicht (eigene Anteile)
- Angespanntes Beratungsverhältnis
- Akutes Konfliktpotential
- Drohender Vorführeffekt

Literaturverzeichnis

- Bestmann, S. (2012): Chancen und Notwendigkeiten für eine lösungsfokussierte Beratung in der Sozialen Arbeit. In: Systemische Soziale Arbeit – Journal der dgssa. Heft 4+5, 3. Jahrgang S. 64-74
- Bestmann, S (2013): Finden ohne zu suchen. Einzelfallunspezifische Arbeit in der sozialräumlichen Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden: VS Springer
- Bestmann, S.(2014): Fallunspezifische Arbeit in sozialräumlich organisierten Leistungsfeldern . In: Fürst, R. / Hinte, W.(Hg.). Sozialraumorientierung – Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. (S. 85-100). Wien: utb facultas.wuv
- Hinte, W./ Treeß, H. (2007). Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe– Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim:Juventa
- Freud, S. (1912): Ratschläge für den Arzt bei der Psychoanalytischen Behandlung, GW 8, S. 376-387
- Kleve, H. (2007): Ambivalenz, System und Erfolg. Provokationen postmoderner Sozialarbeit. Heidelberg: Carl-Auer Verlag
- Miller, T. (2001): Systemtheorie und Soziale Arbeit. Entwurf einer Handlungstheorie. Stuttgart: Lucius&Lucius
- Montessori, M. (1914)´: Mein Handbuch
- Salomon, A.: Leitfaden der Wohlfahrtspflege, Springer Fachmedien Wiesbaden
- Thiersch, H. (1986): Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. Weinheim: Juventa Verlag
- Wolff, R. (1990): Von der Reaktion zur Prävention – zur konzeptuellen Weiterentwicklung des Kinderschutzes in Berlin, in: Rundbrief Senatsverwaltung für Frauen, Jugend und Familie. Perspektiven zum Kinderschutz in Berlin. 2/90, S. 21-30

Kontakt und Information:

www.delia-godehardt.de

info@delia-godehardt.de

